Kriegswirtschaft und Rationierung

Autor(en): **Itin, Treumund E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **72 (1997)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-715198

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kriegswirtschaft und Rationierung

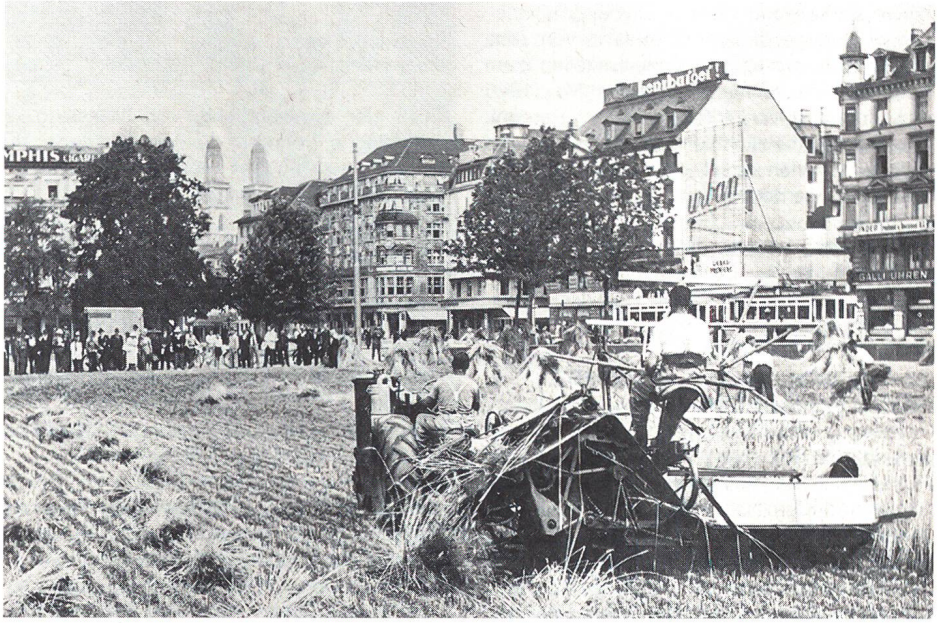
Von Major Treumund E. Itin, Basel

In letzter Zeit wurde viel von unlauteren Machenschaften der politischen Verantwortlichen sowie der Wirtschaft und der Bankenwelt der Schweiz während des Zweiten Weltkriegs geschrieben und geredet.
Der Schweizer Soldat will nun einzelne Geschehnisse dieser Zeit in mehreren Beiträgen ausleuchten und in Erinnerung rufen. Es soll ein Beitrag zur Aufarbeitung der dunklen Seiten im Geschichtsbuch sein.

Die Ausgangslage

Vor dem Krieg hatte die Schweiz – zusammen mit Nordirland – mit rund 19 Prozent den geringsten Bestand an offenem Ackerland, gemessen am Kulturland. (Zum Vergleich: Deutschland 65 Prozent, Frankreich 51 Prozent.) Die grosse Anzahl von mittleren und kleinen landwirtschaftlichen Betrieben war vorwiegend auf Grossviehhaltung ausgerichtet und für den Ackerbau relativ schlecht gerüstet und mechanisiert. Die Landwirtschaft beschäftigte 330 000 Erwerbstätige.
Die Schweiz zählte damals rund 4,2 Millionen Einwohner. Der Selbstversorgungsgrad im Bereich der Lebens- und Futtermittel der Schweiz betrug lediglich 52 Prozent. Bis zum Kriegsbeginn wurden 48 Prozent des Bedarfes importiert.

Dieses Mal erntet man auf demselben Gelände – Standort des Zirkus und Endziel des Sechseläutens – prachtvolle Kartoffeln.



Wenn Not am Mann ist, findet der Mensch Auswege. Im Rahmen des Anbauwerks wurden Schulplätze, Allmenden, Vergnügungsplätze und Parks zu Äckern umgepflügt, wie hier beim Zürcher Sechseläutenplatz (ehemals sog. Tonhalleplatz).

Die Lage bei Kriegsausbruch und danach

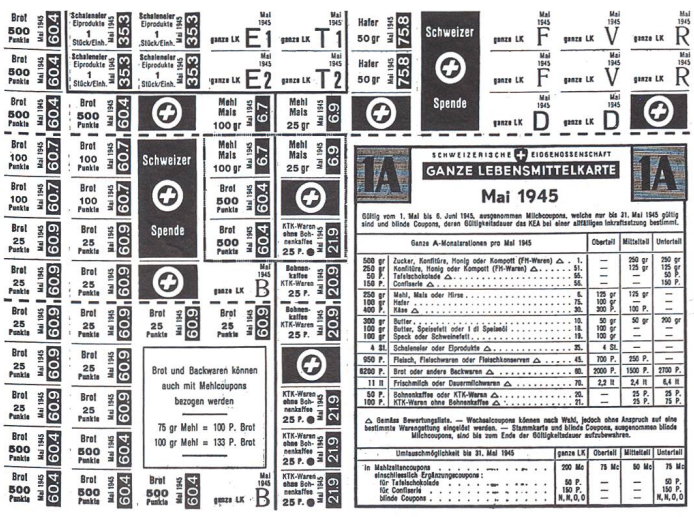
Die Importe von Lebensmitteln sanken rasch von 48 auf 20 Prozent, bei Getreide sogar auf 14 Prozent des Bedarfs. Die Einfuhren entwickelten sich wie folgt:

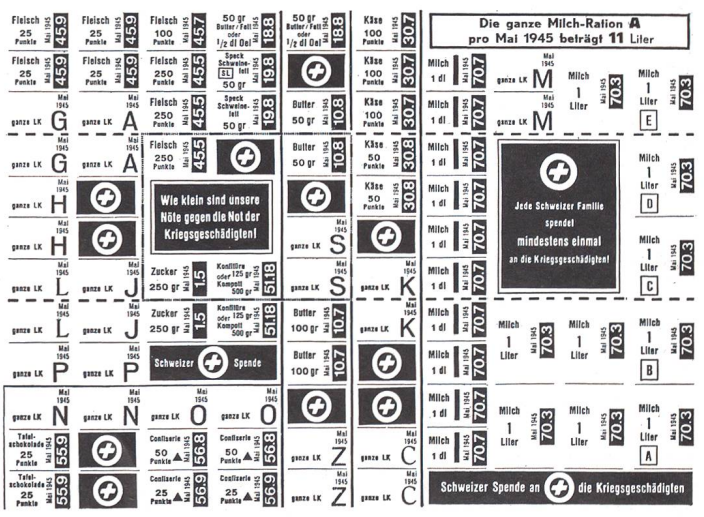
Anzahl Tonnen	Lebens- und Futtermittel total	Anteil Getreide	Anteil Früchte und Gemüse	Anteil Kolonialwaren
1939	2 045 550	1 144 710	349 170	267 960
1942	1 009 890	604 380	87 710	120 310
1944	418 790	158 000	70 290	80 820

Somit war die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln in höchstem Masse gefährdet. Der grösste Engpass entstand in den Jahren 1944/45, als die Alliierten die Schweiz unter Druck setzten und dadurch die Versorgungslage drastisch verschärften. Beim Vollzug der drohenden totalen Abriegelung der Schweiz durch die alliierte Seeblockade und die deutsche Gegenblockade hätte die Bevölkerung echt Hunger leiden müssen.
Die Mobilmachung entzog der landwirtschaftlichen Produktion die dringend benötigten wichtigsten Arbeitskräfte. Im Schnitt standen ausserhalb der beiden Generalmobilmachungen dauernd rund 100 bis 120 Tausend Mann unter den Waffen, darunter viele Landwirte. Die Bauernbetriebe mussten von den Frauen und Kindern, teils mit Unterstützung durch Internierte, bewirtschaftet werden, um die Abwesenheit der aktivdienstleistenden Männer zu kompensieren.
Die Armee requirierte zudem einen grossen Teil der Zugpferde. Traktoren benötigten knapp gewordenen Treibstoff, der importiert werden musste.

Die Anbauschlacht

Generell ging es darum, die vorhandenen Ressourcen äusserst sparsam zu verwenden,





bisher ungenügend oder nicht erschlossene Rohstoffquellen voll auszubeuten, inklusive Abfall- und Altstoffverwertung. Die vorhandenen Produktionsmittel waren dort zu konzentrieren, wo sie den grössten volkswirtschaftlichen Nutzeffekt erzielen konnten. Die menschliche Arbeitskraft war vorab im Gebiete der Lebensmittelproduktion straff organisiert einzusetzen.
Um eine karge tägliche Brotration von zirka 250 Gramm pro Person sicherzustellen (zum Vergleich: Deutschland hatte im Mai 1945 eine Zuteilung von 400 Gramm pro Person), musste ein beträchtlicher Anteil Wiesland (Milch- und Viehwirtschaft) in Ackerland umgewandelt werden:

Offenes Ackerland Verfügbare Fläche:	1934 ha	1940 ha	1941 ha	1944 ha
ohne Kleingärten	183 478	212 499	263 400	
inklusive Kleingärten		217 223	290 830	365 856

Konkret bedeutete dies Umwandlung von Wiesen in Äcker, Rodungen, Meliorationen, Förderung der Kleinpflanzer zur Verbesserung der Selbstversorgung, Nutzung von Fussballplätzen, Rasenflächen, Parkanlagen, Strassenrändern für Gemüseanbau, Einführung eines Landdienstes für Jugendliche sowie Einsatz von Schulklassen zwecks Schädlingsbekämpfung durch Einsammeln von Colorado- und Maikäfern. Rund 400 000 Familien waren praktisch zu jeder freien Stunde mit Gartenarbeiten beschäftigt. Nebst Gemüse und Früchten wurde auch Raps zur Gewinnung von Öl angebaut, und in Wäldern und Hecken wurden Buch- und Haselnüsse gesammelt.

Dank dieser konsequent, mit viel Disziplin und grossem Einsatz der Bevölkerung, insbesondere auch der Frauen und Kinder, durchgeführten Massnahmen konnte der Selbstversorgungsgrad von 52 auf 59 Prozent angehoben werden.

Steigerung der Produktion Erträge in Tonnen:	Gemüse	Kartoffeln	Getreide
Erträge vor dem Krieg	250 000	766 100	259 720
Erträge im Jahr 1944	600 000	1 824 500	530 550

Trotz der Umwandlung von Wiesland in Ackerfläche konnten die Viehbestände zur Milch-, Fleisch-, Eier- und Lederproduktion erstaunlich hoch gehalten werden:

Anzahl	Milchkühe	Schweine	Geflügel
1918	786 565	365 798	2 386 398
1944	817 123	599 521	3 775 318

Um die Grundversorgung der Bevölkerung sicherzustellen, musste mittels einer rigoros gehandhabten Lebensmittelrationierung der Kalorienverbrauch pro Person von 3200 kcal auf 2100 kcal pro Tag reduziert werden.
Zusätzlich wurde die Versorgung der Bevölkerung mit Textilien, Bekleidung, Schuhen, Seife und Waschmitteln, Kohle zu Heizungszwecken usw. rationiert. Im Winter kam es zu Schliessungen von Schulen, zu sogenannten «Kohleferien». Um die Heizungsmisere zu mildern, wurden Briketts aus Zeitungspapier geformt oder – wie im Seeland – aus Torf gestochen und in den Wäldern Äste und Tannzapfen gesammelt.
Die Rationierung wurde von einer streng gehandhabten Preiskontrolle und einer konsequenten Durchsetzung der Verordnungen der Kriegswirtschaft unterstützt, so dass während der ganzen Kriegszeit die auf den Rationierungskarten aufgeführten Mengen der Bevölkerung tatsächlich zur Verfügung standen.

Gerade für die Frauen von Gewerbetreibenden und Landwirten brachte die Abwesenheit des Mannes im Aktivdienst eine vermehrte Arbeitslast. Tapfer nahmen viele Frauen ungewohnte Aufgaben auf sich, wie hier die pflügende Bäuerin bei Gampelen in einem Bild von gotthelfscher Grösse (Paul Senn).

Der Kampf um zusätzliche Lebensmittel- und Rohstoffeinfuhren

Die schweizerische Industrie produzierte hauptsächlich Präzisionsmaschinen, Uhren, Textilien von hoher Qualität und Chemikalien. Um Volkswirtschaft und Industrie in Gang zu halten, mussten die Rohstoffe aus dem Ausland eingeführt werden: Eisen, Kohle, Stahl, Treibstoff, Wolle, Baumwolle usw. Die Treibstoffzuteilung für Personenwagen wurde auf 43 Prozent herabgesetzt. Bei Versorgungsengpässen wurde der Gebrauch von Motorfahrzeugen zu privaten Zwecken völlig untersagt. Viele Fahrzeuge wurden auf Holzvergaser umgerüstet. Für die Flugzeuge wurde ein chemischer Treibstoff entwickelt.
Um die Importe zu bezahlen, mussten Erlöse aus Warenexporten erzielt werden. Hierunter fielen auch Lieferungen von Waffen und Munition. Anfänglich waren die Alliierten die Grossabnehmer. Ab 1942 – als die Schweiz total eingeschlossen war – mussten gezwungenermassen die Achsenmächte beliefert werden.
In Kriegszeiten ist Rollmaterial rar. Von 1941 bis 1944 wurden jährlich zwischen 50 und 70 Tsd Güterwagen in die von den Achsenmächten beherrschten Gebiete verschoben, um die Einfuhrtransporte sicherzustellen.
Für die Heranschaffung von Versorgungsgütern aus Übersee, insbesondere aus Süd- und Zentralamerika, erwarb die Schweiz eigene Hochseeschiffe, die sich mühsam ihren Weg über den U-Boot-verseuchten Atlantik suchen mussten. Um die Häfen im Mittelmeer anzusteuern, mussten die Kapitäne von der Admiralität der deutschen Marine die Bewilligung zur Durchfahrt durch die minenfreien Einfahrtsschneisen bekommen, was wiederum nur in subtilen Verhandlungen und durch die Gewährung von Konzessionen möglich war. Die Flotte von insgesamt 26 Frachtschiffen schaffte insgesamt 5,8 Mio Tonnen Versorgungsgüter heran. Ein Schiff wurde torpediert, drei sind gesunken und zwei gestrandet.

Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg

Rationierungs-Ordnung

vom 4.9.1939 bis 1948
Lebensmittel, Textilien, Bekleidung, Schuhe

Quote pro Einzelperson und Monat Status 1942, 1. Februar bis 5. März	Masseinheit	Monat	Tag
Brot (mit Kartoffelmehl-Beigabe)	Gramm		225
Milch	Deziliter	100	3,3
Eier	Stück	2	
Zucker	Gramm	600	20
Teigwaren	Gramm	350	12
Hülsenfrüchte	Gramm	400	13
Mehl oder Griess aus Brotgetreide	Gramm	500	17
Reis oder Hafer- und Gerstenprodukte	Gramm	500	17
Speisefestt/Speiseöl	Gramm	400	13
Butter	Gramm	100	3
Käse und Käseprodukte			
Bezugsberechtigung für Coupon zu 100 Gramm			
Vollfettkäse	Gramm	100	3
Halbfett-, Schmelz- oder Weichkäse	Gramm	150	5
Magerkäse oder Vollmilchquark	Gramm	200	7
Magermilchquark	Gramm	400	13
Kaffee, Tee, Nährmittel	Punkte	250	8
Bezugsberechtigung von 100 Gramm entspricht folgendem Gegenwert in Punkten bei			
Bohnenkaffee oder Schwarztee	Punkte	100	3
Kaffee-Extrakt	Punkte	150	5
Kaffeezusatz, Kakao, Ersatzkaffee oder Nährmittel	Punkte	50	2

Quellen: Peter Dürrenmatt, Schweizer Geschichte, Zürich 1963, Seite 700; Chronik der Schweiz, Ex Libris Zürich 1987; T. E. Itin 29.1.1997

Die Torfbriketts, hergestellt von der Firma Küffer in Ins (Juli 1942) im Seeland, wie an vielen anderen Orten in der Schweiz, halfen die Heizungsmisere überwinden.

Der Preis

Die von einer unzureichend informierten Nachkriegsgeneration unbedacht verurteilten wirtschaftlichen Konzessionen an die Achsenmächte haben – nebst der permanenten Verteidigungsbereitschaft der Armee – entscheidend dazu beitragen, die isolierte und rundum eingeschlossene Bevölkerung der Schweiz vor Hungersnot, Erfrieren und Arbeitslosigkeit infolge fehlender Rohstoffe zu bewahren.

Grosse Entbehrungen, starke Motivation, Vertrauen in die Führung und in sich selbst, Bereitschaft, knappe Ressourcen mit insgesamt 295 000 Flüchtlingen (inklusive 103 000 internierte Militärpersonen) zu teilen und auf viele Bedürfnisse im Interesse der Gemeinschaft zu verzichten, waren Voraussetzung. Stand zu halten in grösster Bedrohung war oft schwer. Verhandeln in fast ausweglos scheinenden Situationen erforderte Beharrlichkeit, Durchsetzungsvermögen und Mut, um sich gegen Einschüchterungen, Erpressungen und Nervenkrieg zu behaupten. Manche Entscheide und Kompromisse mögen aus der behaglichen Saturiertheit der heutigen Generation und Situation zu Kritik Anlass geben. Zu den gemachten Fehlern müssen wir stehen. Wichtig ist, dass die Bürger sowie die heutigen und künftigen Entscheidungsträger in Staat und Wirtschaft sich auch die damaligen Umstände und Sachzwänge vor Augen halten und daraus die richtigen Schlüsse und Konsequnzen für Gegenwart und Zukunft ziehen.

Quellen

Werner Rings: Schweiz im Krieg 1933 bis 1945, 8. erweiterte Auflage 1990

Urs Schwarz: Vom Sturm umbrandet, der Preis der Unabhängigkeit der Schweiz im Zweiten Weltkrieg, ZH 1981

F. T. Wahlen: Dem Gewissen verpflichtet, 3. Auflage, Zürich 1966

F. T. Wahlen: Unser Boden, heute und morgen, Etappen und Ziele des schweizerischen Anbauwerks, ZH 1943